

Geburtsunfall mit 13 Toten.

Ein Förderkorb auf Zeche „Ewald“ zerbrach. Auf der Zeche „Ewald“ in Elsenhain bei Neukirchen ereignete sich ein schweres Geburtsunfall. Wahrscheinlich infolge Versagens des Teufelzuges wurde der aufgehende mit 21 Bergleuten der Nachricht begegnet.

Förderkorb gegen die Seilscheibe gedrückt. während der niedergehende Förderkorb, auf dem 27 Bergarbeiter zur Tagessicht einfuhren, in 800 Meter Tiefe im den Schachtsumpf gestoßen wurde. Der aufgehende Korb wurde an der Seilscheibe vollständig zerstört. Insgesamt sind 13 Bergarbeiter getötet und 35 zum Teil lebensgefährlich verletzt worden.

Die Rettungsarbeiten, die unter Leitung von Direktor Brinkmann sofort eingeleitet wurden, waren bereits nach anderthalb Stunden beendet. Sämtliche Toten und Verletzte sind geborgen. Die Bergungskräfte haben Schädel- und Knochenbrüche sowie auch innere Quetschungen erlitten. Bei einer Reihe der Schwerverletzten ist der Zustand so bedenklich, daß mit einer

Steigerung der Zahl der Todesopfer gerechnet werden muß. Vor der Zerstörung wichen sich bei der Bekanntgabe der Namen der Toten und Bergungskräfte an die Angehörigen ergreifende Szenen ab.

Das Unglück von Neukirchen ist wohl das schwerste Förderungskatastrophe der letzten drei Jahre. Im Vergleich ist die Ziffer der Bergungskräfte immer verhältnismäßig hoch gewesen, zumeist waren die Unglücksfälle auf schlagende Weise zurückzuführen. So Bergungskräfte infolge von Kohlenstaubexplosionen am 28. Januar 1907 auf der Grube „Röder“ bei Saarbrücken 148 und bei einer Kohlenstaubexplosion am 12. Januar 1908 auf der Zeche „Raddod“ bei Hanau 360 Bergleute.

Kleine Nachrichten

Das Urteil im Nassauer Landstreitprozeß. Wiesbaden. Im Nassauer Landstreitprozeß gegen 17 Nationalsozialisten und den Guischtner Heinrich, die bei Gelegenheit einer Versammlung im März 1927 in einem Handgemenge mit der Gendarmerie geraten waren, die den Versammlungsraum verlassen hatte, wurde das Urteil gefällt. Sieben Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, die übrigen Angeklagten wegen Teilnahme an einer Zusammenrottung bzw. Landstreitbruchs und Aufmarsch zu mehrmonatigem Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen den Angeklagten Heinrich wurde eingestellt. Sämtlichen Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugestellt, wenn ein bis drei Monate der Strafe verfügt sind.

Nassauische Saargebiete. Saarbrücken. Die Deutsche Saarländische Volkspartei hat an das Arbeitsministerium, an das Ministerium des Auswärtigen, das Reichsbahnministerium und an die Generaldirektion der Reichsbahn folgendes Telegramm gerichtet: „Bergverwaltung hat angeforderte Entlastung von 4000 Bergarbeitern durchgeführt. Änderungiges Unterkommen unmöglich. Hilfe nur zu erwarten durch gestiegerten Saarlohnabsatz nach dem Reich. Wie verlautet, hat Grubenverwaltung zugesagt, daß bei gestiegertem Lohnabsatz nach dem Reich Entlastung erledigt werden. Erbiten dringend Unterstützung.“ In Telegrammen ähnlichen Inhalts haben sich auch die Zentrumspartei und die Sozialdemokratische Partei an den Reichskanzler, das Arbeits-, Außen- und Verkehrsministerium gewandt.

Fluglinie Leningrad-Berlin. Moskau. Das Volkskommissariat für Post- und Telegraphenwesen hat mit der Luftfahrtgesellschaft „Deruluft“ einen Vertrag über den Anschluß Leningrads an die europäische Fluglinie abgeschlossen. Somit wird demnächst eine neue Fluglinie Leningrad-Riga eröffnet, die dort ansetzt an die bereits bestehende Strecke Rostow-Riga-Berlin. Die Strecke Leningrad-Berlin wird im Laufe eines Tages zurückgelegt werden.

Tagungen in Sachsen.

Bezirkstagskonferenzen der christlichen Landarbeiter. In Löbau und in Bautzen traten die Bezirkstagskonferenzen des Zentralverbandes der Landarbeiter zusammen. Die Beteiligung der Landarbeiter und Landarbeiterinnen war sehr stark. Hauptgeschäftsleiter Altmann wies auf die Gefahren hin, die der Landarbeiterchaft auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete drohen. Wenn die Landwirtschaft in eine Notlage gelommen sei, so erreiche sie doch nicht die geradezu katastrophale Notlage der Landarbeiterchaft, die einer schnellen Abhilfe bedürfe. Reichstagabgeordneter Hartmann-Dresden forderte es als ein Gebot der Selbstverhinderung der Landwirtschaft, durch Bewilligung auskömmlicher Löhne an die Landarbeiter deren Arbeitswillen und Arbeitsbereitschaft zu erhalten. Dadurch werde sich die Landwirtschaft auch die ihr so sehr fehlenden Arbeitskräfte sichern. Es wurde in beiden Konferenzen eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß sich die Landarbeiter und Landarbeiterinnen des Bezirkes Ostsachsen einmütig hinter die Eingabe der Hauptverwaltung ihrer Organisation an die Reichsregierung stellen, in der Hilfmaßnahmen für die Landwirtschaft geordert werden, deren Auswirkung in erster Linie der schwer um ihre Existenz ringenden Landarbeiterchaft zugute kommen solle. Schnelle Hilfe ist not. Mit Entzürnung nahmen die Versammelten von dem durch das Reichslandwirtschaftsministerium gesäumten Schiedsspruch Kenntnis. Die Hauptverwaltung des Zentralverbandes der Landarbeiter wurde erucht, auch weiterhin energisch und zielgerichtet für die Belange der Landarbeiterchaft einzutreten.

Sächsische Zentrumspartei.

Der ordentliche Landesparteitag der Sächsischen Zentrumspartei findet am Sonntag, den 11. März, mittags 12 Uhr im Speisesaal des Bahnhofs Dresden-Neustadt statt.

Regeleinführung in Pirna.

Der Sächsische Regierungsbezirk hatte seinen Gesamtvorstand und den Verwaltungsrat zu einer Sitzung nach Pirna geladen, wo bekanntlich in diesem Sommer das 20. Sächsische Bundesfest stattfinden soll. Zunächst wurde die Abrechnung über das 19. Bundesfestgefein, das im Sommer v. J. in Pirna stattfand, entgegengenommen, allerdings mit ziemlich gemischten Gefühlen. Das Fest hat leider mit einem Feuerwerk abgeschlossen. Nach lebhafter Ausprache gab die Versammlung dem Rauttag statt, zu den Kosten des Feuerwerks die Summe von 12.500 Mark beizutragen. Hierauf beschloß sich die Versammlung mit der Festlegung der vielseitigen Festimpressionen, der Anzahl der Bahnlinien und der Aufführung der Gewinnpläne. In die 50 Meter lange Halle, deren rechter Teil für die geplante Ausstellung reserviert bleibt, kommen 19 Bahnen, darunter solche für Bahn- und Schiene, zu liegen. Der Preis der Rektarte beträgt für Herren 6 Mark und für Damen 3,50 Mark. Die Damenehrenbahnen wird blosmal der Herrenbahn gleichgestellt; es werden also auf ihr gleichfalls zehn Angeln geworfen. Zur Belohnung für Ehrenpreise werden aus der Bundesfeste 15.000 Mark bewilligt. Außerdem werden aus Bundesmitteln 200 kleine Preise für die Ehrenbahnen beschafft.

Das afghanische Königspaar in Dresden.

Das afghanische Königspaar ist am Donnerstag abend 7.50 Uhr, im Sonderzug von Dessau kommend, auf dem Hauptbahnhof in Dresden eingetroffen. Nach Empfang durch Vertreter der Stadt und der Reichsbehörden haben sich die Herrscher in das Hotel Bellevue, wo sie Wohnung nahmen, begeben. Den Rest des Abends hat das Königspaar in engsten Familienkreise verbracht. Am Freitag werden die auswärtigen Gäste sich verschiedene Industriemessen in Dresden ansehen, von denen mit Bestimmtheit nur ein Besuch bei der Feiern feststeht. Am Nachmittag wird das Königspaar mit Besuch einer Einladung der Staatsregierung zum Frühstück im Hotel Bellevue folgen lassen. Für den Rest des Tages hat sich der König Entschließungen vorbehalten. Die Rückreise nach Berlin wird vom Hauptbahnhof um 7.15 Uhr abends im Sonderzug angetreten werden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. März 1928.

Merkblatt für den 3. März.
Sonnenausgang 6° | Mondausgang 14°
Sonnenuntergang 17° | Monduntergang 5°
1855: Der Zoologe Ludwig Döderlein in Bergzabern geboren.

Der Sternenhimmel im März.

Am 21. des kommenden Monats haben wir nun endlich den sehnlich erwarteten Tag des Frühlingsanfangs. Die Sonne beschreibt einen immer größer werdenden Bogen über dem Horizont, die Tage werden länger und dank der erwähnten Strahlen unseres Zentralsterns erwacht die Natur aus dem Winterchlaf. Der genannte 21. März ist in astronomischer Hinsicht ein wichtiger Tag, da die Sonne dann den Scheitelpunkt ihrer Bahn mit dem Himmelsäquator erreicht und dadurch die Frühlings- und -nachgleiche hervorruft. Wir werden dann wohl Stunden Tag und zwölf Stunden Nacht haben und danach gewinnt der Tag während des ganzen Sommerhalbjahrs die Oberhand.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 6. März ist Vollmond, am 14. Erstes Viertel, am 21. Neumond und am 28. Letztes Viertel.

Die großen Planeten sind nur sehr ungünstig zu beobachten, am Morgenhimmel finden wir Merkur, Venus und Mars, wovon am 17. die beiden ersten wieder beieinander stehen. Am 19. steht auch der Mond in unmittelbarer Nähe dieser beiden Wandelsterne und bildet mit ihnen eine schöne Konstellation. Der Mars geht etwa 1½ Stunden vor der Sonne auf, jedoch in der scheinbaren Durchmesser seiner Schwie noch so klein, daß auf derselben selbst in den größten Fernrohren nennenswerte Details kaum gesehen werden können. Am Abendhimmel ist der Jupiter noch zur Zeit sichtbar, er nähert sich jetzt so weit der Sonne, daß seine Beobachtung nicht mehr lohnend erscheint.

Dafür entschädigt und der gesuchte Himmel für die Entspannung, die wir an den Planeten erleben. Noch sind die Nächte zu dunkel genug, daß eine eingehende Betrachtung und Aussicht der Sterne gestattet. Die Milchstraße verläuft jetzt in einem Bogen von Norden über Westen nach Süden. In ihr finden wir in der angegedeuteten Richtung nördlich des ersten der Sommersternenbilder, den Schwan, etwas höher das bekannte W der Kassiopeia, dann im Westen den Führmann mit der gelben Capella und im Südwesten den schönen Orion sowie den Großen Hund mit Sirius. Im Meridian steht das ausgedehnte Sternenbild des Großen Löwen, auch die Jungfrau ist über dem Horizont emporgestiegen. Im Osten erscheint Bootes, der Warenträger, mit dem hellen Stern Arktur, der an seiner rötlichen Färbung leicht erkennbar ist. Nicht daneben finden wir das markante Bild der nördlichen Krone, während der Große Bär jetzt fast in unseren Häuptern steht.

So macht sich der einzehnende Frühling durch eine umgreifende Veränderung des gesuchten Himmels deutlich bemerkbar; hoffen wir, daß auch die meteorologischen Unwetter so günstig sind, daß unsere Erwartungen reißlos erfüllt werden.

Der neue Wilsdruffer Pfarrer. In der gestern nachmittag stattgefundenen Sitzung der Kirchengemeindevertreter wurde Herr Pfarrer Paul Richter, jüngst in Bärenstein (Bezirk Dresden) als Nachfolger unseres in den Ruhestand getretenen Herrn Pfarrer Welle mit großer Majorität gewählt. Er hält die dritte Predigt und nahm durch seine flesgründige Anslegung des Gotteswortes genau wie der erste Pfarrprediger für sich ein. Er ist im Jahre 1894 geboren, verheiratet und Vater von drei Kindern. Möge seine Wohl für unsere Gemeinde und für ihn und seine Familie von Gottreichem Segen begleitet sein!

8. Sächsische Sinfoniekonzert. Welch großer Beliebtheit sich die Aufführungen der Sächsischen Orchesterakademie unter der umstänlichen Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Philipp erfreuen, konnte man wieder aus dem Besuch des gestrigen Konzerts erkennen. Bis auf einige wenige Völker war der große Saal des „Löwen“ dezent und man kann es wohl vorweg sagen, die Darbietung der eingehenden sächsischen Studium, vollständige Hingabe jedes Einzelnen und Verdienste für ihre Eigentart erfordern. Einzelnen Kompositionen haben die Erwartungen voll gerechtfertigt. Schon die Nummer 1, das Vorspiel zu den „Meistersingen“ von R. Wagner zeigte, daß jedes Instrument demnach war, zum Gelingen des Werks beizutragen. Die Fantasie aus der Oper „Die Königin von Saba“ von C. Goldmark gab vor allen den Holzbläsern Gelegenheit zu glänzender Verstärkung. Erhöht durch sein inniges Vorbringen ergab sich die ungarnische Ahasphodie Nr. 2 von Liszt die ihr eigene überwältigende Wirkung, bespleißt der Walzer a. „Der Rosenkavalier“ von R. Strauss. Im Mittelpunkte des Programms stand die 5. Sinfonie C-moll von August Alaghadi, dem ehemaligen Dessauer Hofkapellmeister. Viel Mühe war auf sie verwandt worden und die großen Anforderungen, die sie an das ganze Orchester stellt, wurden reißlos erfüllt und doch möchte man sagen, daß die Wahl gerade dieses Werkes keine besonders glückliche war. Das soll kein Vorwurf sein, wir sind unser Stadtmusikdirektor auch für die Vermittlung neuer Werke dankbar, sondern eine Bitte, in Zukunft mehr unter sächsischen Meister (Hindemith, Mozart u. v.) zu bevorzugen. Herr Philipp holte heraus, was herauszuholen war und errang sich auerlennenden Erfolg. Das Publikum spendete reichen wohl verdienten Beifall.

Wiedersehensfeier ehemaliger Angehöriger der Wilsdruffer Höheren Schule. Auf vielfach ergangenen Wunsch hatte Herr Oberpostdirektor Ebert am gestrigen Abend zu einer Vorbespre-

chung für eine Wiedersehensfeier ehemaliger Angehöriger der höheren Abteilung der hiesigen Fortbildungsschule (Holzbauwirt, Bankwirt, Maschinenbau) eingeladen. Der Gedanke wurde allenthalben begrüßt und man bestimmte als Festtag Sonnabend den 24. bis Montag den 26. Juni dieses Jahres. Nachdem am Sonnabend nachmittag die Teilnehmer aus allen Orten Sachsen herbeigekommen sein werden, soll ein fröhlicher Kongress abgehalten werden, in dessen Mittelpunkt eine Ehrung des Gründers und Direktors der Abteilung Ernst Gerhardt gehabt ist. Am Sonntag wird man gemeinsam zur Kirche gehen, die Brüder ehemaliger Lehrer schmücken und dann zur Heimathausfeier empfehlen. Das Mittagessen soll dann Freunde und Bekannte vereinen, um im Anschluß daran gruppenweise Stadt und Schwimmbad zu besichtigen. Am Montag will man dann einen Ausflug nach dem Landsberg und dem Grillenburger Walde unternehmen. Die Bevölkerung wird gehalten, bieter Wiedersehensfeier freudige Teilnahme entgegen zu bringen, soll doch die Zeit lebendig werden, in der Wilsdruff noch eine höhere Schule hatte, die ihm dann verloren ging.

Rücksichtlose Autoschreber. — Wer kann Angeben möchten? Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde von dem Führer eines Chemnitzer Kraftwagens angezeigt, daß auf der Staatsstraße Resselsdorf-Wilsdruff kurz vor der Stadt ein bestimmlungsloser Radfahrer stieß. Mitglieder der Frei. Sonnätscholonne fanden dann auch den Schlosshüter Kurt Schumann aus Wilsdruff, der in Resselsdorf in Lecke steht und täglich mit seinem Fahrrad hin und her fährt, und ließen ihn die erste Hilfe angedenken. Er ist von einem unbekannten Auto angefahren worden und kann selbst keine Anzeige machen. Da gerade kommen drei Autos, die in kurzen Abständen hintereinander gegen 8.45 die Dresdner Straße herein um die Markettecke nach der Greizer Straße eingebogen sind. Das erste war ein großer offener Wagen ohne Licht, die beiden anderen kleinere geschlossene Wagen. Wer über sie Angeben möchte, wird gebeten, dieselben sofort bei der Gendarmerie anzuhören.

Feuerwehrfeuer. Am 15. März ist die 4. Teilzahlung der Feuerwehrsteuer 1927 fällig. Das Röhrere besiegte die amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer.

Das Ortsfeuer Wilsdruff des Deutschen Beamtenbundes hält am 5. März abends 8 Uhr im „Adler“ seine Jahreshauptversammlung.

Neues vom 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien. Immer mehr beschäftigt sich die Oberschicht in ganz Deutschland und dem Ausland mit dem Mittwoch in Wien stattfindenden 10. Deutschen Sängerbundesfests. Da der Heimat Wien ist man in allen Kreisen richtig am Werk, und es ist höchstens wahrscheinlich, daß erst kürzlich Handelsminister Dr. Schäffler sich eingehend mit der Frage der Verlehreregelung anhört des Sängerbundesfestes beschäftigte und erklärt, daß eine schriftliche Bekanntmachung von derartigem Umfang Wien wohl noch nie gesehen hat. Er eichete in handlicher Weise an die gesamte österreichische Oberschicht die Aufforderung, die Bemühungen des Festausschusses durch Bereitstellung von Quartieren und möglichste Erleichterung des Verkehrs bereitwillig zu unterstützen. Unterdeben nehmen auf dem Festplatz im Proter die Arbeiten für die Errichtung der Freien Liedergängerhalle ihren Gang. Mit allen Mitteln der modernen Technik und unter weitgehenden Vorkehrsmassnahmen wird hier ein reiches Bauwerk errichtet. Der Festzugsauszug wird daran, die künstlerische Ausgestaltung in allen Einzelheiten durchzuführen, so insbesondere die Festwagen und die Kostüme der einzelnen Hauptgruppen.

Schlicht schriftliche Lehrverträge ob! Aus Anlaß der bevorstehenden Entlassungszeit wird den Eltern der ins Berufsbildende gehörenden jungen Menschen dringend der Abschluß eines schriftlichen Vertrages mit dem Arbeitgeber abgefragt. Ein solcher Vertrag muß das gesuchte Lehrverhältnis, wie Ausbildung, Lektion, Vergütung, Urlaub und einer Bestimmung, nach der sich der Arbeitgeber verpflichtet, nach einer bestimmten Frist den Eltern oder dem geschulden Vertreter des Schülers mitzuteilen, ob sich der Lehrling für den Betrieb eignet, umfassen.

Bewegung von Holzplanten. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfährt, stellt das Forstamt Moritzburg eine Reihe von Holzplanten, und zwar Laubbäume und Nadelbäume, zum Verkauf.

Die Einheitsprüfung bei den Handelslammertests. Die meisten deutschen Industrie- und Handelskammern haben Stenographenprüfungen eingerichtet, um der deutschen Wirtschaft die Möglichkeit zu bieten, daß die ihre Dienste anbietenden Kräfte, wenn sie ein von der Handelslammertester ausgestellteszeugnis vorzuzeigen in der Lage sind, auch über die erforderliche Stenographie Fertigkeit verfügen. Das Zeugnis als Geschäftsstenograph wird nur ausgestellt beim Nachweis einer Geschwindigkeit von mindestens 150 Silben in jeder Minute. Im Jahre 1927 haben, wie von den Stenographenverbänden festgestellt wurde, 123 Prüfungen stattgefunden, bei denen 1237 Prüflinge Erfolg hatten. Diese verteilten sich mit 519 auf die Einheitsprüfung, 503 auf Stolze-Schreiber, 26 auf Gabelsberger, 26 auf Nationalsteno und 1 auf die Stenotachygraphie. Damit ist die von der Regelung ein geschätzte Einheitsprüfung nach erstmals 1927 erreicht. Die Höchstleistung bei den Handelslammertests ist die 150 Silben in der Minute, die von einem 20-jährigen Einheitsprüfler erreicht wurde. Die Beteiligung bei den Handelslammertests würde eine viel größere sein, wenn die Arbeitgeber überall bei der Anstellung des Handelslammertesters verlangen und den bei ihnen beschäftigten Personen beim Beitreten der Prüfung eine Gehaltsaussetzung zuteilen würden.

Neue ärztliche Gebührenordnung. Die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 7. September 1927, betr. die sächsische Gebührenordnung für Ärzte und Apotheker, ist am 1. d. M. aufgehoben worden; der zugunsten der Krankenversicherung vertragliche Preisnachlass von der sächsischen Gebührenordnung fällt mit Wirkung vom gleichen Tage an fort. Die „Sächsische Staatszeitung“ veröffentlichte am 22. Februar im amtlichen Teil die neue Gebührenordnung für Ärzte und Apotheker.

Der sächsische Angestellentarif. Das Gewerbeamt Ministerialblatt Nr. 4 vom 25. Februar enthält das Wissomen über eine Änderung des Tarifvertrags für die Angestellten der sächsischen Staatsverwaltung, das am 17. Februar 1928 mit den vertraglich abzuhaltenden Verdiensten abgeschlossen worden ist. Danach sind die auf die Zeit vom 1. Oktober 1927 sich ergebenden Nachzahlungen unmöglich zu bewirken. Ueber die Überstundentestung ist in das Wissomen eine Bestimmung eingefügt, nach der geleistete Überarbeitszeit möglichst im laufenden oder folgenden Kalendermonat, jedenfalls aber im Laufe des Kalenderjahrs durch Freizeit auszugleichen ist. Gelegentliche Mehrarbeiten bis zu einer halben Stunde täglich gilt nicht als Überarbeitszeit. Weiters enthält das Ministerialblatt die Beispiele der Angestelltenlebensgänge bei der sächsischen Staatsverwaltung.

der höchste. allent- Sonn- s abge- ründet ist. Am der ebe- empor- vereini- zwimm- Auszug schmen- er freu- lebendig die ihm machen? Chem- Kessels- Rod- en dann auf, der Stroh- gebogen die bei- fangbene- pararie der Ge- Be- ahndes abaupt- en. Im- t'schland enden ist man sich, daß mit der Stes be- terat- in dan- leist die Bereit- aus dem Rie- enneren id hier daran, einzeln- bevor- ufsleben idri- ter Ver- leistung, sich der ern oder sich der undwirt- die Reihe ter, zum lungen. in bode- tisch- stadt, s vor- topische- ch wird minde- den, wie eisungen se- ver- Stolze- ie und 1- lung ein- an die sommer- nem 20- zung bei- n, wenn summe- men beim werden

Torfbeschluß im Versicherungsgewerbe. Gestern ist zwischen dem Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen einerseits und den im Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Verbänden (Allgemeiner Verband der Versicherungsangestellten und Gewerkschaftsbund der Angestellten) andererseits für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 der Gehaltsstabilisierungsgesetz für das Versicherungsgewerbe neu abgeschlossen worden. Die neu vereinbarten Gehaltssätze sehen eine allgemeine Erhöhung der Gehälter um 7½ Prozent vor. Die übrigen geltenden Leistungen (Soziale Zulagen, Abteilungsleiterzulagen und Spesensätze) sind ebenfalls erhöht worden.

Die Hauptziehung der Sächsischen Staatslotterie beginnt am kommenden Montag den 5. März. Die Erneuerung der Lose muß noch vor Beginn der Ziehung erfolgen.

Badeuren für Bedürftige. Auch in diesem Jahre können Badeunterstützungsgesuche für bedürftige sächsische Landeseinwohner in der Gründungszeitung für Bad Elster, Teplice und Karlsbad gestellt werden. Die Bitten können in jedem Wohlfahrtsamt eingereicht werden. Vor Anbringung eines Gesuches wird dies dringend empfohlen. Die Unterstützungsgesuche sind bis spätestens 1. März 1928 beim Wohlfahrtsamt einzureichen. Ärztliche Zeugnisse sind zunächst nicht beizufügen. Die im Vorjahr nicht berücksichtigten Gesuche gelten als erledigt und müssen erneut werden falls in diesem Jahre wieder um eine Badeunterstützung nachgekämpft wird.

Klipphausen. Auf zu Massenball in den Burg- hof zu Klipphausen! Das ist für morgen Sonnabend die Parole. Viele Hände waren in großer Zahl tätig, um die schenkwerte Burghof-Dekoration zu vollenden. Die Verwandlung ist als Beste gelungen. Die Beteiligung verspricht sehr stark zu werden. Auf alles ist Bedacht genommen worden, alles ist vortrefflich vorbereitet, so daß allen Teilnehmern wirklich angenehme und fröhliche Stunden sicher sind.

Kesseldorf. (Sangkonzert.) Der MGV „Liederhof“ veranstaltet nächsten Sonntag in der „Krone“ ein großes Gesangskonzert und hat zur Mitzwirkung die hiesige Konzertlängerin Friederike Schmidewalde gewonnen. Das Programm verzerrt Männerchor und Lieder für Sopran von Beethoven und Schubert und bringt als Ausklang den Konzertwalzer „Dorfherzöllchen“ von Bob Staub.

Burkardswalde. (Handels- und Gewerbeverein.) Die am 23. Februar abgehaltene Hauptversammlung eröffnete der Vorsitzende, Gustavischer Alteig-Schmidewalde, mit einer kurzen Begrüßung und dem Ausdruck des Bedauerns über den nicht allzu starken Besuch. Aus der Zahl der vorgebrachten Einträge sei nur eine Einladung des Haushauvereins Wilsdruff zu dem Unterhaltsabend am 2. März hervorzuheben. Es wurde darauf zur Tagesordnung übergegangen. Zuerst wurde der Jahresbericht vorgetragen. Hieraus nur folgendes: Das Jahr 1927 stand im Zeichen der Arbeitsaufschwung mit Heimattfest und der Hauptversammlung der Kreisdirektion Dresden. Außerdem wurden noch 6 Vorträge gehalten. Es folgten der Kostenbericht des Vereins und über die Ausstellung. Beide wurden nach dem Bericht der Kostenprüfer als erledigt betrachtet und den Kassierern der Dank des Vereins ausgesprochen. Die Wahlen brachten keine Veränderungen, da der Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Es wurde sodann der Vorschlag gestellt, über die gut verlaufene Ausstellung einen ausführlichen Bericht abzufassen, wozu sich Herr Dr. Junge-Munzberg bereit erklärte. Anschließend begann Ingenieur Friedrich Leipzig mit seinem in jedem Teile fesselnden Vortrag über „Wirtschaft und ihre Beobachtung“. Er geschilderte der gewitterreichen Vergangenheit und richtete den Blick in die nicht besser zu werden verprechende Zukunft. Nach der Erklärung des Gewaltlers streifte er die Gefahren für die Landwirtschaft und schwärzte den naturgemäßen Verlauf des Blütes. Hochspannungen, hohe Bäume und ähnliche Dinge, die immer als Ziele des Blütes angesehen werden, sind oftmals eher Gefahren als Schutz. Nachdem für den Verlust eines Blütes sind die Untergrundverhältnisse, namentlich das Grundwasser. Der Redner schloß dann die Fehler der alten Anlagen und Blüthörner und die Beschaffenheit eines neuzzeitlichen Blüthörners. Die vorschriftsmäßige Umschließung eines Gebäudes mit einem Leistungsnetz schlägt die Einzellogosche unbedingt aus. Zum Schlusse behandelte der Vortragende noch kurz das Weizen und die Anwendung der Würfelernte. Dem Vortrage, der ungestört reichten Beifall fand, folgten einige Lichtbilder, in denen das vorher Gelegte illustriert wurde. Daraus schloßte Ingenieur Komper die Wirkungsweise der Würfelernte und führt deren Handhabung noch praktisch vor. Alle Verkommensteilnehmer konnten selbst zum größten Erstaunen vieler die Würfelernte in ihrer Wirkungsweise eigens ausprobieren. Am Mittwoch wurden noch Versuche im Gelände ausgeführt. — Die nächste Versammlung am 16. 3. bringt einen Vortrag des Oberlandwirtschaftsrates Dr. Bruchholz über „Gesuchungskosten der Milch und Ergebnisse der Leistungsprüfung.“

Großböhla. (Schweinezuchtgenossenschaft.) Am 23. Februar hielt die Schweinezuchtgenossenschaft Burkardswalde in Anwesenheit des Landwirtschaftsrates Dr. Mott-Dresden ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurde beschlossen, am 10. Juli im Rittergut Limbach eine Versammlung wertvoller Zuchttiere zu veranstalten.

Kirchennotizen

Am Sonntags Reminiszenz.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer August Grumbach). Unmittelbar nach dem Gottesdienst bis 12 Uhr Kirchgemeinderatertreffen. So. 10 Uhr Jungnärrnverein; Wandern nach der Struth. Sonnabend 1 Uhr von der Schule aus. Sonnabend 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Mittwoch den 7. 3. Sonnabend 8 Uhr Jungmännerverein (Jagdabteilung).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. i. R. Wolle). Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Jungmädchenbund. — Donnerstag nachm. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Sonnabend 8 Uhr Posaunenchor.

Kesseldorf. Vorm. 10 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Ober). Nachm. 2 Uhr Taufe. — Dienstag den 6. März nachm. 6 Uhr Missionstunde (Pf. Ober). — Mittwoch abends 8 Uhr Jungmännerverein (Pf. Seidel).

Unterdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Kindergottesdienst.

Wölfeck. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag: 8 Uhr abends Frauenvorlesung bei Frau Dr. Bortrog (Vortrag).

Ortsvorsteher: Die Frau im Dienst der Innern Mission. Mit. Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (beide Abteilungen). — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (höhere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr Sonnabend Jungmännerverein.

Nördendorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Sonnabend 7 Uhr Treffen des Jungmännervereins an der Bettlinlinde. — Dienstag 7 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhaus. Sonnabend 8 Uhr Jungfrauenverein. — Mittwoch 7 Uhr abends Bibelstunde in Klipphausen.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Betzigswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte

für die Innere Mission. — Montag 8 Uhr abends Kirchengemeindeversammlung in Starkes Restaurant. Jahresbericht von 1927. — Aussprache.

Blankenstein. Nachm. 12 Uhr Predigtgottesdienst.

Tannenberg. Vorm. 9 Uhr Gedächtnisgottesdienst, anschließend Feier am Denkmal. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 7. März abends 18 Uhr Bibelstunde in der Messe.

Ratholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle):

Vorm. 9 Uhr Hochamt, Predigt und Segen.

Kirchennotizen Wilsdruff

Montag Februar.

Getauft: 1 uneheliche Tochter: Martha Maria Heiga.

Getauft: Erich Hellmut Schramm, Arbeiter in Burgwitz und Minna Margarete Müller, Arbeiterin hier.

Beerdigt: Ernst Hermann Wiesner, Rentner hier, 76 J. 1 M. 13 Tage alt. — Elisabeth Ella Liebert geb. Marx, Ehefrau des Max Alfred Liebert, Kraftwagenfahrer hier, 27 J. 6 M. 15 Tage alt († im Landkrankenhaus in Meißen, zur Bestattung nach hier überführt). — Eine Else Fischer, Tischlerschwester hier, 34 J. 8 M. 24 Tage alt. — Eduard Paul Wolf, Maschinendarbeiter hier, 61 J. 9 M. alt.

Vereinshalender.

Vereinigte Regelsklubs Wilsdruff. Sonnabend den 3. März im „Lindenblüten“ Unterhaltungsabend.

Ortskastell Wilsdruff des Deutschen Beamten-Bundes. Montag den 5. März 8 Uhr im „Adler“ Hauptversammlung.

Gewerbeverein. Dienstag den 6. März im „Löwen“ 88. Stiftungsfest.

Verein für Handel und Gewerbe Wilsdruff e. V. Sonntag den 11. März in der „Tonhalle“ Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht

Nach leichtem, im Gebirge östlich möglichen Nachstrom tagsüber im Flachland mehrere Wärmegrade und auch im Gebirge mittags Temperaturen bis zu über Null. Heiter bis zeitweise besonders im Westen, wolkig. Schwache Winde aus Ost bis Süd.

Sachsen und Nachbarschaft

Unser Kind und seine Pflege.

Das Sachsen-Arbeits- und Wohlfahrtsministerium beschreibt durch die Wohlfahrts- und Jugendämter jede Mutter eines neugeborenen Kindes mit einem reich illustrierten Ratgeber, der den Titel „Unser Kind und seine Pflege“ führt. Der Inhalt des Büchleins ist der, den jungen Müttern rechtzeitig einen zuverlässigen, gesundheitlichen Ratgeber in die Hand zu geben und sie damit in den Stand zu setzen, Krankheiten des Säuglings vorzubürgern und den jungen Generation über die gefährlichen Klippen des frühesten Kindesalters glücklich hinwegzuhelfen zu können. Besonders zweckmäßig erscheinen in dem kleinen Heft die in kurze Haupträgen zusammengefaßten Ge- und Verboten der Säuglingspflege und die Tabellen über Körpergewicht, Entwicklung und Krankheiten des Kindes.

Bahrscheinliche Einigung in der Hüttenindustrie.

Die in Stuttgart begonnene Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Hüttenindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband werden wahrscheinlich im Laufe des Tages zu Ende geführt werden. — Beidseitig hatten die Arbeiter in der sächsischen Hüttenindustrie gegen das Urteil des Arbeitsgerichts, das den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums wegen der Sonntagsarbeit für ungültig erklärt, Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung vor dem Bundesarbeitsgericht wird am 6. März stattfinden.

Freital-Deuben. Der an hiesiger Christuskirche an Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Pfarrer Prober entierte Pfarrer Höger aus Dresden verließ in Kurze die Christuskirche und folgte einem Ruf der Kirchengemeinde Eppendorf zum ständigen Pfarrer dorthin. — Am Vortag obend stand in unserer Kirche eine musikalische Passionsandacht statt, die als Leitwort Jesu Ankündigung seines Lebens hatte: Wir gehen hinab gen Jerusalem. Dies musikalisch feierstunden erfreuten sich steigender Beachtung. Als Solistin betätigte sich Friedlein Wieze-Hainsberg, deren angenehme Stimme zwei Lieder Bachs ereignete zu Gehör brachte. „Die blütte Leidenszeit beginnt“ und „Schlummert ein ihr matthei Augen“. Zu dieser letzteren Arie war auch Violindeleistung, gespielt von dem jungen heimatlichen Geiger, Herrn Wöhldoch, der außerdem ein Largo von Bach und eine Arie von Tartini prächtig vortrug. Die Kantorei bot drei Chöre, die durch ihre feine Abtonung allen Zuhörern eine Erbauung wurden. Zwei Orgelstücke zum Eingang und Schluss spielte der Leiter Oberlehrer Kantor Tschitschel. Schriftvorlesung, Gebet und Sagen und Gemeindegebet vervollständigten den Eindruck der Feierstunde.

Dresden. (Tödlicher Ausgang eines schweren Unfalls.) In den Nachmittagstunden des Montag hatte sich im Stadtteil Dresden-Reick ein schwerer Unfall getragen. Wie kurz berichtet worden ist, war in der Tornauer Straße ein fünfjähriges Mädchen — Ursula Petermeier — in einen vorübergehenden LKW-LKW hineingelaufen. Dem Kind wurde hierbei der linke Unterarm abgebrochen. Nach dem Johannistädter Krankenhaus überführt, ist dort das kleine Mädchen verstorben. Ein Geschäftsmann des betreffenden LKW-LKW-Fahrers liegt hier nicht vor.

Dresden. (Sechs Jahre Buchthaus für einen Handelschrank.) Das Schöffengericht Dresden verurteilte den Viehafach vorbestraften Deliktsmaler Eduard Gustav Angermann, der am 6. Februar in der Tornauer Straße in Dresden einer älteren Dame die Handtücher entriß, baute, wegen Raubes und Diebstahls im Rücken unter Verzogung mildernder Umstände jedoch 12 Jahre Haftstrafe. — Am 10. Februar wurde der Geschädigte auf die Dauer von fünf Jahren; auch wurde die Sanktion unter Polizeilaufschuß für erforderlich erklärt.

Großröhrsdorf. (Tödlich verbrannt.) Das Feuerwehrgericht Dresden verurteilte den Viehafach vorbestraften Deliktsmaler Eduard Gustav Angermann, der am 6. Februar in der Tornauer Straße in Dresden einer älteren Dame die Handtücher entriß, baute, wegen Raubes und Diebstahls im Rücken unter Verzogung mildernder Umstände jedoch 12 Jahre Haftstrafe. — Am 10. Februar wurde der Geschädigte auf die Dauer von fünf Jahren; auch wurde die Sanktion unter Polizeilaufschuß für erforderlich erklärt.

Neben der Polizeialaufschuß, die während der sommaren Leipziger Frühjahrsmesse im Leipziger Messeamt, Markt 4, besteht, wird vom Reichsverband der Deutschen Industrie in der Halle 9 des Ausstellungsgeländes der Technischen Messe eine Ausstellungsstelle eingerichtet, die gleichzeitig in der Lage ist, Polizeialaufschüsse zu erteilen.

Neustadt i. Sa. (Protest undgebung der Bandwirte.) Hier veranstalteten etwa 3000 Bandwirte der Umgebung einen Demonstrationzug, dem sich auch Gewerbetreibende und Geschäftsläufer angegeschlossen hatten, die von der Not der Landwirtschaft betroffen werden. In dem Zug wurden Schilder mitgeführt, die zum Teil drohende Ausschreiten aufwiesen. An den Demonstrationstag schlossen sich Protestversammlungen an, in denen die Landtagsabgeordneten Schreiber, Ulrich und Greumann-Tröbigau über die Not der Landwirtschaft sprachen.

Camerun. (Gemeindebürgerschaftsrecht.) Am benachbarten Wieso fand ein Gemeindebürgerschaftsrecht über die Ausübung eines Gemeindeverordneten statt.

356 Stimmen lauteten auf Ja und 84 auf Nein. Zum Erfolg der sozialdemokratischen Ortsgruppe wären 385 Stimmen nötig gewesen. Den Anfang zum Bürgerentscheid bildeten die Verschulden des Bürgermeisters Schnorrbusch. Nach den nunmehr feststellenden Ergebnissen lebten 34 000 Mark, davon 1500 Mark Kirchen-

steuern.

Königsbrück. (Truppenübungsplatz.) Die Ausbildungsbataillone des 10. und 11. Infanterie-Regiments an Dobrind und Löbau haben am Mittwoch ihren Einzug auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück gehalten.

Pauschali bei Königsbrück. (Von der Drehschmiede Ihalpiert.) Auf dem Hofe des Gutsbesitzers Puschel in Pauschali war die 18jährige Tochter des Besitzers an der Drehschmiede mit dem Messer von Hoser bestohlt und kam dabei mit dem Kopfrüste der Antretewelle zu rede. Am nächsten Augenblick hatte der Drehschmied die junge Mädel am Kopf erfaßt und ihr die Haare mit der Kopfhaut herabgerissen. Die Verunglückte wurde in eine Dresdner Klinik gebracht.

Königsbrück. (Tödlich überfahren.) Am Dienstagabend wurde auf dem Postplatz eine Frau von einem Lieferwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Dem Wagenfahrer trifft keine Schuld.

Ehrenfriedersdorf. (Verkehrsunfall.) Auf der Stoben von Bärenstein nach Chemnitz fuhr kurz vor Ehrenfriedersdorf in der Nacht zum Dienstag der Personenzugwagen eines Chemnitzer Dachdeckermeisters gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Während zwei Insassen mit leichten Verletzungen davongekommen waren, erkrankte der 50jährige Geschäftsführer Ernst Großmann so schwer innere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Döbeln i. E. (Hilflos auf der Straße gesunken.) Am Dienstagabend wurde ein aus Zwickau kommendes Mädchen in völlig erschöpft Zustand aufgefunden. Das Mädchen hatte nach dem Bahnhof aus noch unbekannten Gründen verlassen und war auf der Landstraße zumkommen gestochen. Es wurde mittels Sanitätsauto nach Limbach gebracht und bis zu seiner Abholung in Schuhhaft genommen.

Döbeln i. E. (Naubücherfall.) Die Kriminalstelle teilte mit: Am 26. Februar gegen 7 Uhr abends ist ein 18jähriger hiesiger Einwohner auf dem Wege nach seiner Wohnung von drei unbekannten männlichen und einer weiblichen Person zunächst angegriffen und, als er sich dies verbat, in den Graben geworfen und schließlich seiner silbernen Taschenuhr, die er an einer Kette und in der Westentasche trug, beraubt worden.

Adorf. (Waldbrand.) Durch die Unvorsicht eines Passanten, der ein brennendes Streichholz wegwarf, entstand am Montag nachmittag im Walde bei Hugelburg ein Brand, dem 20 At Holzstock zum Opfer fielen. Der Urheber des Feuers ist ermittelt. Mädelchen. (Urnensonne.) Auf dem Gelände des Braunkohlenwerkes in Nagawitz, wo schon wiederholte Urnen gefunden wurden, entdeckte man in den beiden letzten Wochen wieder Urnen und andere Gefäße, die aus der Zeit der vor etwa 1200 bis 1500 v. Chr. nach der hiesigen Gegend ausgewanderten Illyrischen Völker stammten. Eine der ausgegrabenen Urnen ist etwa 25 Centimeter hoch und 20 Centimeter im Durchmesser. Die Urnen sind aus einer Art Ton gebrannt, die in den Urnen vorhandene Knochenreste sind gut erhalten.

Japans Beteiligung an der Leipziger Messe.

Auf Veranlassung der japanischen Regierung wird die japanische Industrie in diesem Jahre zum erstenmal auf der Leipziger Messe eine Hersteller- u. a. auch über Seiden- und Kunstuzeugnisse des modernen Japans, veranstalten. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Produktion Avotos, der älteste und heute zugleich bedeutendste Kunstindustriestadt, deren Seidenproduktion insbesondere den schönsten Produkten Rhons an Qualität, Farbe und Dicke zum mindesten gleichwertig sind.

Neben der Jollaufstättel, die während der sommaren Leipziger Frühjahrsmesse im Leipziger Messeamt, Markt 4, besteht, wird vom Reichsverband der Deutschen Industrie in der Halle 9 des Ausstellungsgeländes der Technischen Messe eine Ausstellungsstelle eingerichtet, die gleichzeitig in der Lage ist, Jollaufstättel zu erteilen.

Studenten als Geltungsverläufer.

Über 500 Studenten und Studentinnen haben sich in Leipzig um Meisterschaft beworben: Verkauf von Bettlaken, Tabakwaren und anderen Genussmitteln, Aufsichtsposten in Wettbewerben, Ausbildungsdien

Börsen gehen die Hauptgewinne bei Lotterien?

Die Öffentlichkeit erfährt nur selten etwas davon. Die glücklichen Gewinner haben Grund, zu schwelen, denn viele Bekannte und Verwandte würden sie sonst mit „Wohltätigkeitsvereinen“ verwechseln. Es gewinnt 7500 Mark ein Beamtenanwärter, dem dadurch Studium und höhere Laufbahn möglich wurde, 5000 Mark ein Kellner, der sich somit selbstständig machen wird. Ein guter Griff drohte einem erholungsbedürftigen Griechenverlegen und einem Straßenbahndisfaster je 3000 Mark. Eine glückliche Arbeitersfrau und ein Obersekretär konnten je 2500 Mark mit nach Hause nehmen, während sich eines Gewinns von je 1000 Mark ein Überrealschüler und ein Bierkarrenarbeiter erfreuen.

Die nächste Landeswohlfahrtslotterie wird bestimmt am kommenden Montag und Dienstag gezogen. Sie enthält Gesamtgewinne von 50 000 Mark, darunter den Höchstgewinn von 12 000 Mark. — Lose sind noch auf allen Staatssotterien einzunehmen und durch Platat gekennzeichneten Geschäften zu haben.

Flachsbau als wirtschaftliche Forderung.

Die Landwirtschaftskammer nimmt Gelegenheit, erneut auf die Notwendigkeit des Flachsbaues, die durch die veränderten Verhältnisse in den Oststaaten gefordert ist, hinzuweisen. Während diese Länder vor dem Kriege Deutschland geradezu mit Flachs überfluteten, verarbeiteten sie heute ihre Tücher durch ihre zahlreichen neugegründeten Fabriken selbst und führen nur noch einen geringen Teil aus, wodurch sich bei uns hohe Preise herausgebildet haben. Es ist von volkswirtschaftlichen Standpunkt aus unerlässlich, daß in jeder Wirtschaft, mit Ausnahme solcher mit ähem Ton- oder ganz trockenem Sandboden, je nach der Größe wenigstens ein Stück Flachs von 10 Ar bis 1 Hektar angebaut wird. Die Verschärfung der Landwirtschaft, daß die Erträge dieser kleinen Flächen schwer abzusehen seien, trifft nicht zu. Wenn in jedem Beirrat auch nur 15 bis 20 Ar Flachs angebaut wird, werden in den meisten Dörfern Sammelladungen zusammenkommen. Die nötige Leistung ist durch die Deutsche Flachsbaugesellschaft, Abteilung Sachsen, Dresden-K., Sidonienstraße 14, zu beziehen.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Sachsische Notierungen vom 1. März 1928.

Dresden. Die Stimmung der Börse war recht zufrieden. Das Bruttoumsatz trat in höherem Maße als Räuber auf. Erhöhungen erhielten besonders Goldphon (12,75 Pro-

zent), Hoffmann Glas (12,50 Prozent), Großenhainer Webstuhl (8 Prozent). Auch Brauband und Dorimunder Ritter sowie Dresdener Alblum hatten große Kurzverbesserungen aufzuweisen. Um drei Prozent verbesserten sich Schubert und Salzer, Hohenauer Papier und Mimoso. Gewinne von zwölf Prozent waren an der Tagesordnung.

Leipzig. Die Börse hatte ein freundliches Aussehen und war für Spezialwerke ausgeschlossen. Die Veränderungen waren bei den kleineren Wertpapieren allerdings nicht bedeutend. Für Textilware fehlte rege Nachfrage. Ferner ist die große Steigerung von Polphon (12 Prozent) zu erwähnen.

Chemnitz. Auch hier waren auf der ganzen Linie Kurzverbesserungen festzustellen. Allerdings blieb die Börse ohne größere Umsätze. Gewinne hielten u. a. Großenhainer Webstuhl 9 Prozent, Rheinegger, Preko und Schubert und Salzer dagegen um je 4 Prozent.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. März.

Börsenbericht. Tendenz: Besiegelt. Die letzte Tendenz der Börse hielt an. Am Geldmarkt nannte man für Tagestisch einen Satz von 8—9,5 Prozent. Monatsgeld stellte sich von 7½—8½ Prozent und der Satz für Warenwechsel mit Bankiro etwas niedriger auf 6½ Prozent. Im weiteren Verlauf unterlag die Tendenz einigen kleinen Schwankungen, ohne daß sich die Kurze per Saldo nennenswert veränderten. In der Mitte der zweiten Stunde war im allgemeinen wieder das Anfangsniveau erreicht.

Berliner Milchpreise für die Woche vom 2. März bis 8. März unverändert 13½ Pfennig.

Berliner Kartoffelpreise. Weiße 2,70—3,00, rote 2,90 bis 3,20, gelbschwarze 3,20—3,70, Kartoffelrohstoff 14—15 Pfennig je Stärkeprozent (alles unverändert).

Preisnotierungen für Eier. A. Inlandseier: Trinseler, voller, fest, Sonderl. über 60 Gramm 13,50, 1. Kl. 10 Gramm 12, 2. Kl. 53 Gramm 10,50, 3. Kl. 48 Gramm 9,50; frische Eier 1. Kl. 11,50, 2. Kl. 10, 3. Kl. 9. B. Auslandseier: Dänen, Schweden, Ostländer: 18er 13,50, 17er 13, 15,50—16er 11,25; Holländer, Belgier, Italiener usw. Durchschnittsgewicht 68 Gramm 13,50, 60—62 Gramm 12,50, 57—58 Gramm 10,75; Polener, Nemeländer, Litauer, große 10: Bulgaren, Rumänen, Ungarn, Jugoslawen 9,25—9,50; Russen, normale 8,25—8,50; Polen, großes 7,25, normale 8,25—8,50, kleine, Mittel- und Schmalpfer 7,25—8. Die Preise verlieren sich in Pfennig je Stück ab Wagnor oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Tendenz: Ruhig.

Deutschbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,41—20,45; holl. Gulden 168,29—168,63; Danz. 81,62 bis 81,78; franz. Frank 16,45—16,49; schwed. 80,53 bis 80,69; Belg. 58,28—58,49; Italien 22,14—22,18; schwed. Krone 112,29—112,51; dän. 112,00—112,31; norw. ca. 111,41

bis 111,68; tschech. 12,39—12,41; öster. Schilling 28,76 bis 29,07; poln. 31,61 v. (nichtamtlich) 46,90—47,10; Argentinien 1,78—1,79; Spanien 70,73—70,87.

Brotkostendiese. In dem ewigen Auf und Ab der amerikanischen Weizenpreise zeigen die Deutschen wieder eine aufrechte Tendenz, welche hier nicht ganz ohne Einwirkung blieb, da die diesbezüglichen Preise nicht unerheblich zurückgegangen waren. Von Inlande fehlt es beim Weizen nicht an Angebot. Dagegen war Roggen aus der Provina nur leicht erhöht und die Körnerarten für gute Qualitäten führten wieder höher. Auch Weizen und Blaß zeigten einige Verbesserung. Im Lieferungsgeschäft war Maitierung vermehrt gezeigt und stellte sich noch eher fest als die übrigen Sorten. Malz bot wegen seines schweren Gewichts keine Anregung. Gerste in Mittelqualitäten mehr angeboten. Hafer behauptete sich.

Getreide und Olssamen pro 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

1. S.	2. S.	1. S.	2. S.
230-235	223-232	Beizl. f. Br.	15,5-15,7
—	—	Hagl. f. Br.	15,4-15,5
230-240	234-238	Raps	—
—	—	Leinsoat	—
—	—	Blatt-Erbse	6,55
221-280	221-280	fl. Spelzherb.	84,48
—	—	Kuttererbse	25,27
215-226	215-226	Beluschen	20,0-20,1
—	—	Wetterbohnen	10,5-21,5
—	—	Widen	21-23
p. 100 kg. fr.	—	Zupin, rotane	14,0-14,1
Blu. br. inst.	—	Zupin, gelbe	15,2-16,0
Sac (feinst)	—	Serdello	20-25
Mit. u. Rot.	20,7-34,2 29,7-34,2	Rapsflocken	22,7-24,2 22,7-23,8
Roggengemehl	—	Trottflocke	12,8-13,1 12,8-13,0 IRD
p. 100 kg. fr.	—	Soya-Schrot	21,8-22,0 21,6-22,0
Blatt. Sac	215-34,0 31,2-34,2	Kartoffelflocke	23,7-23,9 23,5-23,8

Butterpreise ab Station (Bracht und Gebinde zu Kosten des Käufers): 1. Qualität per Kettner 182 Mark, 2. Qualität per Kettner 174 Mark, abfallende Butter 157 Mark. Tendenz: Fest.

Rückgang des Konkurses. Der Februar verzeichnet 725 Konkurse, der Januar hingegen 723.

Die deutsche Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Künberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffler. Mit meisteinen und Redaktion: A. Römer, ähnlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Gewerbesteuer.

Am 15. März 1928 ist die 4. Teilzahlung der Gewerbesteuern 1927 in Höhe von einem Viertel der für das Rechnungsjahr 1927 festgesetzten Jahressteuer fällig. Am 16. März 1928 beginnt das mit Kosten verbundene Beitragsabrechnungsverfahren. Die vom letztenmalen Tage ab zu zahlenden Beitragsablagen betragen 10% jährlich. Sämtliche Wohnung erfolgt nicht.

Zahlstell. n. Steuerkarte Nossen, Röhrnheim, Siebenlehn, Wilsdruff für die dörflich wohnhaften Unternehmer.

Finanzstelle Nossen für die übrigen.

Der Stadtrat. Finanzamt Nossen.

Das Ortskartell Wilsdruff des deutschen Beamtenbundes

hält am 5. März 1928, abends 8 Uhr im „Weihen Adler“ sein

Jahreshauptversammlung

ab, zu der ich alle Kolleginnen und Kollegen hiermit herzlich einlade.

Der Vorsitzende.

Schänke „Alle Post“

Morgen Sonnabend, den 3. März

Schlachtfest

früh 10 Uhr Wilsdruff, später das übliche

Sonnabend den 3. u. Sonntag den 4. März

Bockbierfest

Musikalische Unterhaltung!

hierzu laden freundlich ein W. Hegenbart u. Frau

Gasthof Klipphausen

Besitzer Otto Schöne

hierzu laden freundlich ein

Morgen Sonnabend d. 3. März

Grosser Maskenball

im Burghof zu Klipps

wie er noch nie war

Gasthof Kaufbach

Sonntag, den 4. März 1928

Grosses Bockbierfest mit Ball

hierzu laden freundlich ein

P. Füllkrug.

Lindenschlößchen - Lichtspiele

Hente Freitag, abends 8 Uhr und Sonntag, nachm. 1/2 Uhr

Marcocoder Ringer des Mikado

Große Sensation in 6 Akten

Dazu: Das große Beiprogramm.

Futtermittel in guten Sorten

am Lager und eintreffend:

Baumwollsaat-	Maizena	Mais. Maischrot
kuchenmehl	Roggenkleie	Gerste
Erdnußkuchenmehl	Weizenkleie	Gerstschrot
Leinkuchenmehl	fl. Futtermehle	echtes norwegisches
Kokoskuchen	Trockenschrot	Futterfischmehl
Maisölkuchenmehl	Malzkeime	primärgentilinisches
Palmkernschrot usw.	usw.	Fleischmehl usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amoniak	Amoniak Super	Kalnit
Natronsalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	40—42% Kali
Leunasalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkali
Kalkstickstoff	Thomasmehl	Kali, Amoniak, Super

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir.

Ehe Sie Getreide, Rauhfutter und Kartoffeln verkaufen,

bitte ich bei mir anzurufen.

Louis Seidel

Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88

Drucksachen!

aller Art in ein- oder mehrfarbiger Ausführung bei billiger Preisberechnung liefert

schnellstens, auch Massenauslagen, die

Buchdruckerei Arthur Jschunke

Orig. Österreichs und Ostpr.-Holländ. Zucht- und Nutzvieh

Wie stellen ob heute bei uns

wieder eine Auswahl von circa 30

hochtragend. u. frischmelkenden

Rühen in nur milchreicher Qualität

sowie Herdbuchkühen v. 6—18

Monaten und Kalben von

Wilsdruffer Tageblatt

2 Blatt. — Nr. 53 — Freitag, 2. März 1928

Friedrich Rückert an die Gegenwart.

Aus seinem Nachlass-Gedichten.

Die ist in alle Wellen
Mit eurer Liebe lauft,
Und habt dafür nicht seien
Nur Spott und Hohn erlaubt.
Wann werdet ihr ihn lassen,
Den sindlich deutschen Brauch?
Wenn euch die Feinde lassen,
Dann hasset sie nur auch!

Verbundenheit von Land und Stadt.

Bon

Dekonomierat Dr. h. c. Franz Schistian,
Sternberg-Grundhof, M. d. P. L.

Von den deutschen Urproduktionen, das ist die landwirtschaftliche, ist Wohl und Wehe der deutschen Gesamtgesellschaft abhängig; denn die Landwirtschaft ist auch die Schlüsselindustrie für alle Industrien Deutschlands. Dass über die Landwirtschaft eine schwere Krise hereinbrechen wird, von niemanden mehr bestritten.

Die Agrarfrage schlägt ihre Wellen auch besonders in den mittleren und kleinen Städten, deren wirtschaftliche Existenz mit der Kaufkraft ihrer ländlichen Abnehmer befreit ist. Gerade der provinzielle Mittelstand hat besonders unter dem landwirtschaftlichen Niedergang zu leiden. Es zeigt sich offensichtlich, wie die wirtschaftlichen Interessen von Stadt und Land engstens miteinander verknüpft sind. Die Erhaltung des Mittelstandes, der vielen Mittel- und Kleinbetrieben an Industrien, Handwerksmeisterbetrieben und Handelsgeschäften ist aber volkswirtschaftliche und staatspolitische Notwendigkeit; denn dieser Mittelstand bildet die Brücke zwischen rechts und links! Bricht diese Brücke, so ist kein Ausgleich zwischen den Extremen im Staat mehr möglich.

Im Defizit unserer Handelsbilanz zeigt sich, dass u. a. die Einfuhr von über drei Milliarden Goldmark Rüttungsmitteln geschehen müsste, die mit fremden Devisen bezahlt wurden. Wir können aber Devisen aus deutscher Erde schaffen, wenn wir unsere heimischen Ernährungsquellen stärker machen, wenn alles geschieht, die deutsche Landwirtschaft zur Höchstleistung hinaufzuführen. Die festigen wirtschaftlichen Verhältnisse im landwirtschaftlichen Betrieb werden aber täglich verschwärzt, so dass, wenn nicht grundständige Hilfsmassnahmen ergreifen werden, ein weiterer Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion und damit noch größere Einfuhr von Ernährungsmitteln zwangsläufig werden. An der Possibilität der Handelsbilanz hat jeder Berufsstand im Vaterlande zu tragen; denn sie wirkt sich bis in die letzte Hütte aus.

Die Landwirtschaft ist mit den Preisen für ihre Erzeugnisse hemmungslos in den Weltmarkt hineingeworfen; sie kann sich nicht wie die anderen wirtschaftlichen Unternehmungen in Kartellen zum Schutz ihrer Produktion zusammenstellen. Sie hat daher das Recht, vom Staat Schutz und Fürsorge zu verlangen, und hat besonders das Recht, einen angemessenen Zollschutz für ihre Produkte zu fordern.

Die besten Siedlungsausblicke müssen an der Unrentabilität des landwirtschaftlichen Gewerbes scheitern. Damit hand in Hand geht eine dauernde Entvölkerung unserer Ostsiedlungen, das Gegenteil von dem, was aus höchster nationalpolitischer Gründen erreicht werden muss.

Die Mittel, die das Reich in seinem Notprogramm für die Landwirtschaft anordnet, scheinen zu gering, um das Leid an der Wurzel zu bessern. Wir müssen zu einer systematischen Prüfung der einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugniswege gelangen und entsprechend für jeden Erzeugnisweg wirtschaftliche Hilfsmassnahmen ergreifen. Gesticht das nicht, so sind alle die Millionen, die heute die öffentliche Hand als landwirtschaftliche Hilfsmassnahmen beisteht, hinausgeworfenes Geld. Verstörung der

landwirtschaftlichen Erzeugungskraft und Zuwanderungsdruck der landwirtschaftlichen Bevölkerungsgruppen treten ein.

In dieser Not hilft nicht parteipolitische Zerstreuung, sondern Zusammenfassung aller aufbauenden nationalen Kräfte in Stadt und Land, die schon jahrelang das Ziel der Deutschen Volkspartei war.

Deutscher Reichstag.

(390 Sitzung.)

OB. Berlin, 1. März.

Die zweite Beratung des Haushalts für Ernährung und Landwirtschaft wurde fortgesetzt. Abg. Dietrich-Boden (Dem.) bezeichnete das Kreditproblem als das Kernproblem der gegenwärtigen Agrarfrage. Zur Lösung des Kreditproblems werde ein jährlicher Aufwand von 200 Millionen erforderlich sein. Der von der Regierung eingeschlagene Weg sei sehr bedenklich. Man wolle die Rentenbank zu einem Konkurrenzunternehmen der Preussischen machen. Dadurch würde der Paritätssamt auch aus das Kreditwesen ausgedehnt werden. Die Industriezölle seien in Deutschland weit höher als die Agrazzölle. Die Parität dürfe jedoch nicht hergestellt werden durch eine Steigerung der Agrazzölle, sondern durch

Sentenz der Industriezölle.

Der Redner warf schließlich der Regierung vor, dass sie nicht rechtzeitig etwas getan habe, um die Entwicklung der landwirtschaftlichen Krise aufzuhalten.

Abg. Puhl (Kommu.) erklärte, die Not der kleinen und mittleren Bauern sei viel größer als die des Großgrundbesitzers.

Abg. Kling (Agrar. Bauernbund) erklärte, dass einzige Rücksicht am Dienstagprogramm sei die Aushebung des zollfreien Getreideförderungspolitik. Die übermäßige Objektivität könne vielleicht schon durch Frachtermöglichkeit für deutsches Obst gebracht werden.

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Misstrauensantrag gegen den Reichsvernahrungsminister Schiele eingegangen.

Abg. Kubo (Nat. Soz.) warf der Sozialdemokratie vor, dass sie mit dem Dawes-Pakt die Not der Landwirtschaft verschuldet habe. Als Vizepräsident Esser den Redner erschien, nicht über die Außenpolitik, sondern zum Staat zu sprechen, protestierte er gegen die Unterbrechung und erklärte, es sei schamhaft nicht gestattet, gegen die Sozialdemokratie Angriffe zu richten.

Abg. Weidenböhler (Völk.) machte die Erfüllungspolitik für die Not der Landwirtschaft verantwortlich.

Abg. Seiffert (Vollstreckerpartei) sieht eine der Hauptursachen des Kreditnot der Landwirtschaft in der Auswertungsgesetzgebung, die eigentlich eine Entwicklungsgesetzgebung gewesen sei.

Abg. Döhrich (Chr.-Nat. Bauernpartei) meinte, die Landwirtschaft leide ebenso wie andere Wirtschaftswege darunter, dass die wirtschaftlichen Fragen von den politischen Parteien im Parlament nach rein parteipolitischen Gesichtspunkten behandelt würden. Die politische Förderung der Konjunkturwirtschaft sei falsch gewesen und hätte zu der heutigen Not der Landwirtschaft geführt.

Réichsernährungsminister Schiele begrüßt die Objektivität, mit der der sozialdemokratische Abgeordnete Tempel das Regierungsprogramm behandelt hätte.

Seine Forderung der Aufhebung der Buttermittelpolitik hätte er aber mit Zahlen begründet, die heute nicht mehr zu räumen. Im Jahre 1926 sei die Einfuhr ausländischer Buttermittel nur halb so groß gewesen. Die jüngste Einfuhr von Mais und Buttergerste würde für die deutsche Schweinehaltung wenig ins Gewicht fallen. Der Landarbeiter lättete seine Schweine mit ausländischem Futter. Ihm würde man mit der Zollfreiheit ausländischer Buttermittel nur eine Konkurrenz schaffen. Die Rentenbank sei nur ein Dokument für die bestehenden landwirtschaftlichen Kreditinstitute. Es sei nicht richtig, dass der Kredit der Rentenbank vorwiegend nur dem Großgrundbesitz zugute käme. Der Minister sucht dies dann zahlenmäßig nachzuweisen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) wies die Angriffe zurück, die im Laufe der Debatte gegen die sozialdemokratische Agrarpolitik gerichtet worden waren. Der Redner erklärte zum Schluß, dass seine Partei das Notprogramm genau daran hinzu prüfen werde, ob es wirklich nur ein Notprogramm und nicht etwa ein deutschnationales Geschäftspolitik werde.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Amanullah in Dessau.

Eine Spende für die Armen.

Der König von Afghanistan traf in Begleitung der Königin und mit zahlreichem Gefolge, darunter mehreren Herren vom Berliner Auswärtigen Amt, auf dem Bahnhof in Dessau ein. Er wurde von Prof. Dr. Jünder, dessen Werk sein Besuch galt, begrüßt. Die Geschäftsbefreiung zwischen Afghanistan und den Jünderwerken besteht schon seit längerer Zeit.

Für die Armen Berlins hat Amanullah 1000 englische Pfund (20 000 Mark) gespendet, die dem Magistrat Berlin zu Händen von Oberbürgermeister Böß übergeben werden.

In den nächsten Tagen wird der König u. a. Dresden und Leipzig besuchen.

Afghanisches Altertum.

Während man von dem König von Afghanistan, dessen Name noch unter uns steht, genau weiß, dass er Amanullah heißt, scheint der Name der Königin noch immer nicht festzustellen. Wie heißt sie nun eigentlich? Thouraga nennen die einen, Shouraga die anderen, aber wie Suraja sagt, scheint am richtigsten zu raten. Auch in anderer Hinsicht noch schwer ist ihr Bild in unserer Geschichte. Während man die einen behauptet, dass sie die Tochter eines Zeitungsverlegers sei, geben die anderen einen späteren Minister gewordenen Großindustriellen zum Vater; noch andere aber machen ihren Papa zum Fürsten. Ein Zwischenfall der Meinungen verschafft ferner über ihre Sprachenkenntnisse. Da sie Persisch und Arabisch spricht, weiß man; manche aber versichern, dass sie auch Französisch und Deutsch versteht, und ein paar ganz Begeisterte lassen sie sogar sieben lebendige Sprachen vorlernen. Ein englisches Blatt hat ausgerechnet, dass die Königin vor Amtseintritt ihres Neffen 64 000 Mark für Kleider ausgegeben habe; nicht auszurechnen aber ist, was sie während ihrer Europareise noch hinzugelaufen hat. Die Gesamtreisekosten des Königspaars und seines Gefolges werden auf 400 000 Mark geschätzt; es will uns aber scheinen, als ob das ein höchst niedrig angesetzter worden sei. Man muss sich vor Augen halten, dass das Königspaar viele Monate lang unterwegs bleibt und dass der „Reiseapparat“ ins Große geht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Den Deutschen ähnliche Entscheidung in Oberschlesien.

In dem österrömischem Dorf Janow bestand vor drei Jahren eine einfache deutsche Minderheitsschule, in dem beachtabare Polnisch-Schule eine mehrjährige. Beide Orte wurden zusammengelegt. Die Bewohner von Janow verlangten, da ihre Schule aufgelöst worden war, die Überweisung ihrer Kinder in die mehrjährige Schule von Misch-Schule. Polnischerweise wurde dies abgelehnt, da von den 16 Kindern der Schule 13 für Schulzwecke und drei für polnische Vereine belegt worden waren. Eine Eingabe des Deutschen Volksbundes an den Präsidenten der Gemischten Kommission, Galondex, wurde jetzt erst zu Recht anerkannt, da die polnischen Behörden absichtlich die Beschaffung ihrer Unterlagen verschleppt hätten.

Kein Reichskommissar für Landwirtschaftshilfe.

In einer Berliner Zeitung war gemeldet worden, die Reichsregierung beabsichtige zur Durchführung der Maßnahmen, die zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft in Aussicht genommen sind, ein besonderes Reichskommissariat zu errichten, für dessen Leitung der Reichskanzler a. D. Dr. Luther in Aussicht genommen sein soll. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, ist diese Meldung eine freie Erfindung und entbehrt jeglicher Grundlage.

Deutsch-polnische Grenzzone.

Der deutsche Reichs- und Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission für Oberschlesien hat bei der Gemischten Kommission die Feststellungslage eingereicht, die die Frage der von Deutschland behaupteten Reichsungültigkeit der besetzten polnischen Grenzonenverordnung für Polnisch-Oberschlesien klären soll. Die Verordnung des polnischen Staatspräsidenten steht zu vielen Punkten des Genfer Abkommens für Oberschlesien in Widerspruch und der deutsche Standpunkt geht daher davon aus, dass sie während der Dauer des Genfer Abkommens nicht angewendet werden darf. Die Gemischte Kommission hat über die Frage zu entscheiden, ob dieser Streitfall geeignet ist, dem Internationalen Gerichtshof in Haag zur Entscheidung vorgelegt zu werden.

Die Regierungsfrage in Mecklenburg-Strelitz.

In der Mittwochssitzung des Landtages von Mecklenburg-Strelitz wurde durch Stimmenmehrheit den in der vorigen Sitzung berufenen und gleich darauf wieder gestürzten Ministern von Reichenbach und Dr. Heipert das Recht abgeprochen, eine Regierung geschäftsfähig zu führen. Ein Antrag der Demokraten und Handwerker, die Ministerialdirektoren Dr. Gordua und Dr. Budewig mit der Fortführung der Regierungsgeschäfte zu be-

Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter -- Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Martin Fleischmann, Halle (Saale)

Die Heider-Liesel möchte sich vor Fleisch und Eiser selbst zerreißen. Was sie dem Hartmann schafft, ist mehr, als ihm zwei Mägde und ein Knecht an Arbeit leisten würden. Mit einem Jungmädchen zusammen, das noch mit beiden Füßen in den Kinderschuhen steht und um drei Taler und ein buntes Tuch den ganzen Monat arbeitet, hat sie am frühesten Morgen schon das Vieh zu füttern und die Stube zu melden. Es werden die Ställe gereinigt und mit frischem Stroh eingestreut, Kartoffeln, Rüben und Heu werden für das Mittagsfutter schon herbeigeschleppt. Und das noch alles vor dem Morgenfrühstück.

Inzwischen sind es der Bauerndräger und seine beiden Töchter aus erster Ehe, Josefina, schuppige, hochmütige Bauernpuppen, die sich mit grober Arbeit ungern die Hände beschmutzen, gern kommandieren und alles besser wissen, und obendrein zu zweien sich den Platz im Hause teilen, der Hartmanns Weib ganz allein zusteht sollte. Sie haben sie davon verdrängt und zum Gesinde hingetrieben. Die Heider-Liesel hat das arglos hingenommen, der Hartmann seine Kinder schmunzelnd gewähren lassen. Die beiden Töchter haben wohl die Morgenuppe schon gefasst, den Frühstücksteller gedreht und sonst die Haushwirtschaft besorgt. Der Hartmann spricht ein Bauerntun; dann teilt er für den Tag die Arbeit ein. Die beiden Töchter bleiben in der Haushwirtschaft. Sein Weib, die Heider-Liesel, geht mit Magd und Knecht, den Tagelöhner und Arbeitsfrauen, die inzwischen auf den Hartmannshof gekommen sind, zur Feld- und Erntearbeit, im Winter in die Scheuer oder auf den Getreidepfeiler. Es sind wohl zwanzig Hektar Land bei diesem Hause, da gibt es ein gutes Stück zu schaffen. Die Heider-Liesel darf nicht müde werden, muss stets voran, um dem Gesinde und den Arbeitseuten Anspruch zu sein. Der Hartmann ist ein halber Riese: grob, kräftig und gesund. Ihm fällt die schwerste Arbeit leicht,

und deshalb weiß er nicht, was er an Fleisch und Käse von seinem Weibe und den Arbeitern verlangt. Die Heider-Liesel ist dagegen klein und schmächtig, gütig und willig. Das Tagewerk, wie es der Hartmann einteilt und bestimmt, fällt ihr mitunter unermöglich schwer. Doch fliegt sie nie und lässt es sich auch nicht verdrehen. Nur ihre rauhen, zerkratzten Hände, der arbeitsgebeugte Rücken zeugen in bewunderter Weise von der Mühsal und den harten Tagen an des Mannes Seite. Die Leute nennen sie zuweilen auch das Rebhühnchen, weil sie stets rennt und schleift, gerade wie solch ein schmales, graues Wesen, fleißig hastet, als ob sie am liebsten fliegen wollte, und niemals Zeit zum Stehenbleiben und Verweilen hat. Für sie gibt es weder Feierabend noch Feierstunde. Sie wird von früh bis abends, von Jahr zu Jahr niemals mit ihrer Arbeit fertig.

Und doch! Und doch!

„Es wird jetzt weniger geschafft als früher“, weiß Hartmanns Kellie dem Bauerndräger eines Tages zu sagen. „Der Junge hält uns von der Arbeit ab.“

„Der Junge hält uns von der Arbeit ab?“ Die Heider-Liesel hat es erschrocken aufgesogen. „Du willst wohl sagen: mich, mich hindert er vielleicht am Schaffen. Denn ihr habt doch den ganzen Tag mit diesem Kinde nichts zu tun. Mich aber fört der Junge nicht! Den ganzen Tag fört er mich nicht! Ich mache meine Arbeit wie die ganzen Jahre. Doch hast du recht; ich will jetzt noch viel mehr arbeiten, noch früher am Morgen und noch später in der Nacht. Ich will für ihn das Brot noch verdienen. Denn das ist doch bloß dein Nummer, dass ein Eiser mehr am Tische sitzt, der sich noch nicht sein Brot verdienen kann.“

Fortsetzung folgt

Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Sie starben für uns.

Von Georg Wagner.

Vor dem Dorfeingang steht das Denkmal. Vierundachtzig Namen sind mit goldenen Buchstaben in den Sandstein geprägt: vierundachtzig, die ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber mit dem Tode besiegt haben; junges Blut, das sich nicht halten ließ und hinausflüchtete, um im fernen Süden sein lautes begonnenes Leben hinzugeben, geistige Jugend, die dem Ruf zur Fahne freudig folgte, gelehrte Männer, die sich nur schworen Herzogen von Frau und Kind trennten. Vierundachtzig in einem kleinen Dorf!

Achlos brannte der Verkehr der großen Landstraße am Denkmal vorüber; schloss wendet der Bauer hinter dem Stein den Pflug und beginnt eine neue Furche; der Alltag gehört ja dem Leben, das in wenigen Wochen hier wieder aus dem Boden spricht soll. Wer denkt da noch an die Toten, die irgendwo draußen im Westen, weit hinten im Osten, überall in der ganzen Welt modern und vergessen sind?

Da plötzlich leuchtet die matte Sonne des Frühlingstages über einem veränderten Bild. Frische Kränze turmen sich am Fuß des Denkmals, seidene Schleifen glänzen, helle Blumen prangen, und vor der steinernen Pyramide staunt sich das ganze Dorf und lauscht den Worten des Redners. Der spricht von ihnen, den Vierundachtzig, die aus ihrer Witte gerissen wurden, von den zwei Millionen, die das ganze Vaterland hergeben mußten und von der Dankspflicht den Toten gegenüber.

Volksfeiertag. Der Tag, da sich alle der Gefallenen erinnern, und den so viele bald wieder vergessen, bis auf die Mütter und Frauen, die nie vergessen können.

Tragen wir allein die Schuld daran, daß wir so selten unserer Toten aus dem Weltkriege gedenken? Ist es das nie sorgende Jagen modernen Alltags, das und während des ganzen Jahres keine Zeit läßt, um der Erinnerung an die Gefallenen eine stille Stunde zu gewähren? Ist es der verlorene Krieg, der uns mahnt: nur nicht von den „nuglosen“ Opfern sprechen und immer aufs neue Wunden aufreißen, welche die Zeit schon verheilt ließ?

Nein, Ihr Seelbänger! Das Leben selbst ist es, unsere eigene Natur, unser Wesen, das sich allen Schicksalsschlägen zum Trost immer wieder zur Lebensfreude durchringt und das Schwere vergangener Tage vergessen löst, im natürlichen Bestreben, das kurze Leben zu genießen! Wer außer den Toten kann uns der Unantastbarkeit zeihen, wenn wir im Geiste des Alltags ihrer uneingedenkt werden und immer wieder eines Tages im Jahre Gedanken, um uns ihrer zu erinnern. Die Gefallenen selbst aber wollen es nicht, daß wir uns durch die starke Erinnerung an ihren Verlust das Leben verbauen und zu Seelbängern werden.

Sie wollen es aber auch nicht, daß wir, wie so viele unter uns, immer wieder fragen: Warum mußte Ihr nuglos sterben, warum hat Euer Opfer den Krieg nicht zu unseren Gunsten beendet, warum seit Ihr umsonst in den Tod gegangen, der eine freudig mit einem Lied auf den Lippen, der andere pflichtgetreu, das Entsehen in den starrten Augen, als eine Mine ihn zerriss? „Wir sind nicht nuglos gefallen“ rufen sie uns zu, „was wäre Ihr Lebenden ohne uns, ohne die zwei Millionen Toten?“ Was wäre das Reich, das Vaterland, wenn wir nicht dafür gestorben wären? Was wäre aus Deutschland geworden, hätten wir Euch nicht gehabt, hätten wir nicht die Übermacht der Feinde länger als vier Jahre aufgehalten, bis sie selbst dem Ermatte nahe waren und sich auch nach Eurem Zusammendruck nicht stark genug fühlten, um ein Volk, für das zwei Millionen starben, völlig auseinander zu reißen? War es nicht der Geist, der uns zum Opferfuhrte, der auch nach der Revolution das Reich erhielt, der so mächtig war, daß die neuen Machthaber ihn nutzen sollten, sollte das Vaterland nicht unter den Folgen ihres leichtsinnigen Umturzes zerfallen? Für Deutschland sind wir gestorben, und seine Rettung vor dem Untergang war unter Werk! Seht, so starben wir nicht nuglos!

Soht die Köpfe nicht hängen über unserem Verlust; doch vergeht uns auch nicht und weißt den einen Tag im Jahr unserem Gedenken allein! Schmückt heute unsere Gräber und spielt uns das Lied vom guten Kameraden!

Mennett.

Skizze von Stephan Georgi.

Es war um die Zeit, als das große Lachen des Versailles Königshofes, das in ganz Europa widerhallte, dem Ende nahe war.

Während aber in den engen und dumpfen Gassen von Paris die Hefe der Bollsecke zu gären anhob, lag Wien noch immer in lachender Eintracht da und freute sich des hellen Sonnenlichts. Aus kleinen Häuschen schauten, von wildem Wein umrankt, die Fenster sinnend auf die Straße hinaus. Das Grün der Grüner wuchs zwischen den großen, unregelmäßigen Kopfsteinen der Gassen hervor, und darüber hinweg holperten die Postilichen, von denen herab der Schwager munter sein Horn erklingen ließ. Friedlich und licht standen die Häuschen neben den Palästen, um die, begrenzt von funktionsvollen Eisenunterteilen, dünne Nasenlächen herumliefen.

Vor dem Hause des Barons von Swieten, des früheren Gefolgsmannes in Berlin, standen einige Karossen- und Postilichen. Postilien in Livree empfingen die Gäste, die gekommen waren, um den mit vielen Vorbeeren aus Prag zurückgekehrten Meister Wolfgang Amade Mozart wiederzusehen.

Droben, im Musiksalle, verhummelten sich die Angestammten. Ein mächtiger Kronleuchter hing von der Decke herab, an der in einem bunten Kreis kleine, wohlgenährte Engel mit Rosen und anderen Blumen spielten. Silberne Möbel standen unter, deren mattblaue Polster mit dem Weiß der feingebogenen Lehnen und Beine harmonierten. Ein Pianoforte ließ erwartend die Tasten leuchten, und in den großen, goldverzierten Spiegeln erglänzten die seidenen Kostbarkeiten der Gäste, die hochstrebenden Frisuren der Damen und die Puderprücken der Herren, verschön durch das Gleihen der Lichter.

In zwanglosen Gruppen wurde geplaudert. Auf lächelnden, freudigen Gesichtern verlachten sich hier und da kleine Schönheitsplätzchen unter der dünnen Puderdecke halb im Versteck. Aber man sah auch nachdenkliche Mienen.

Ersatz war das Antlitz des Hausherrn, der heute — seltsam genug! — gar nicht recht auf sein Lieblingsthema, die Werke Haydns und Mozarts, einging; dieselbe Ruhe zeigte der Opernlibrettist Lorenzo da Ponte, der Textdichter der beiden größten damaligen Opern, nämlich des „Figaro“ und „Don Juan“.

Einzelne Bruchstücke der Unterhaltung wurden laut.

„Wirklich?“ fragte da Ponte und zog die Augenbrauen hoch.

Van Swieten nickte. „Ich habe sichere Nachricht aus Paris. Versailles liegt im argen; die Königskrone Frankreichs ist in Gefahr.“

„Von unten her sang das Rollen der Räder. „Er kommt! Er kommt!“ tönte es im Saale.

Mozart erschien.

Einer gelbroten Kutsche entstieg er, in blauen Kleidern, Seidenstrümpfen und kleinen Schnallenstöcken. War sein Gesicht nicht ehemalig lustiger, ausgelassener gewesen? Ruhm und Erfolg hatte er in Prag geerntet. Aber in Wien? Wie fühlte man seinen „Don Juan“ hier aufgenommen? Wie sehr hatte er hier mit Frei und Räumen zu kämpfen, die nicht zuletzt auch von seinem Todfeinde, dem Komponisten Salieri, eingesen. Selbst seine Ernennung zum Kammerkomponist Josephs II. bedeuteten ihm keine reine Freude, denn er hatte für die 800 Gulden, die er damit bekam, fast nichts weiter zu tun, als Tanzmusik zu schreiben.

„Zu viel für das, was ich leiste; zu wenig für das, was ich leisten könnte!“

Aber als er, der so sehr Pracht und Glanz liebte, den hellen, spiegelnden Saal betrat, da lachte er so froh, wie zuvor.

Van Swieten eilte ihm entgegen. „Willkommen in Wien, mein lieber Maestro!“ Man beachte, umarmte und beglückwünschte sich. Nachdem Mozart auch den ihm noch fremden Gästen vorgeführt worden war, herrschte fröhlichkeit und ausgelassene Stimmung. Redend bemerkte da Ponte, daß die schöne Signora Materi heute nicht anwesend wäre. Mit lächelndem Ernst wehrte Mozart ab: „Welch ein schlechter Scherz, da Ponte! Was lämmern mich denn die andern Frauen, wenn ich meine Constanze habe? Mein kleines, golddiges Stangel!“

Die Gäste drängten ihn zum Spiel. Er schlug ein paar Akkorde an, prahlte mit einer Weise und ging dann zu seiner Lieblingsarie aus dem „Figaro“ über: „Dort verzög — — —“

„Das war, als ginge durch das andächtige Schweigen ein heimliches Rauschen, ein einziger weibewoller Atem.

Und als der rauchende Beifall einsetzte, als er die leuchtenden, lebensfröhlichen Augen der jungen Damen sah, da lachte er vor sich hin und begann spritzig die ne „Idee“ Arie „Will der Herr Graf ein Tänzlein wagen?“

Damit hatte er das Richtige für die Jugend getroffen. „Ja, tanzen!“ riefen sie. „Bitte, bitte, lieber Meister, ein Menett!“

Da half nichts; Mozart mußte sich bleiben, und die andern Musiker nahmen ihre Instrumente zur Hand.

Ein Menett hüpfte durch den Saal, so leicht und launig, wie erstes Frühlingsblümchen. Das jubelte sich in die Herzen, frohlockte aus glanzprächtigen Augen, präsente in kleinen Füßen und trippelte so zierlich über das spielende Volk. Und aus den schmeichelnden Tälern quoll die lebend gewordene Anmut einer lachenden, leichtsinnigen Zeit.

Es war ein fein abgestimmtes Quartett. Die Violine sang und lockte unter den feinen Vogentrichen des lächelnden Hand; lächelnd drohten die Töne der Bassfie; in dem Atem der Flöte jaulte und jubelte es — und dort, an dem blanke Pianoforte, sprudelte der lebenshelle Duell himmlischen Leichens hin-her, als könnten die jungen weißen Hände, die dort über die Tasten hüpfen, die ganze Hölle erbisch Coriolanfelix erlassen und in Musik verwandeln; da spielte ein Meister auf seiner Seele, neigte den Kopf wie aufhorchend zur Seite, lächelte in sich hinein, spiegelte sich in den Tönen und lebte mit ihnen.

Wolfgang Amade Mozart spielte das graziös übermüdige Menett aus seinem „Don Juan“.

Ringum sahen und standen die Hörer und ließen die schmeichelnde Musik zu ihren Ohren fliegen. Die Jungen unter ihnen reckten sich zu einem zierlichen Reigen, in dem eine so „in“ gestimmte, lächelnde Parmonie lag, daß es schien, als ginge ein heimliches Flüstern von den bezopften Perücken zu den bauischen Reitrosen hinüber.

Das Bild der tändelnden Reitrosen lag in diesem Tanze, in Mozarts Musik, wie ein duftiges Blumengewinde aus chloro göttlichen Händen.

Als der letzte Akord verhallt war, und die Paare mit anmutiger Verneigung den Reigen beschlossen, brauste endloser Jubel durch das Haus. „Bravo! Es lebe der große Mozart!“ riefen die Begeisterten.

Der kleine „Wofsel“ mit dem großen Geist erhob sich, schüttelte fröhlich das Haupt, daß der Kopf pendelnd nach beiden Seiten schlug, und sah übermächtig in den Jubel hinein.

Van Swieten reichte ihm herzlich die Hand. „Maestro, es werden hundert und mehr Jahre vergehen, ehe der Welt ein zweiter Mozart beschert wird. Ein solches können wie das Ihrige ade!“

Mozart wehrte ab: „Das können allein macht es nicht — das Herz adelt den Menschen!“

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Quarantäne.

Skizze von Werner Krueger - Hamburg.

Am Mittwoch drückte der Dampfer „Mary Spring“ vorsichtig durch die Fahrtrinne der Gravesendbay und ankerte dann unentzloßt vor dem Norton Point gegenüber Staten Island. Am Sontopp hing melancholisch die gelbe Quarantäneflagge. Ein kleines Motorboot der Hafenüberwachungsstelle O' New York floß gleich darauf durch die Uferbahn.

Legte vor dem verdächtigen Dampfer an, und ein Arzt bestieg das Fallreep. Ober empfing ihn der Kapitän. Die „Mary Spring“ hatte in Rollutta Reis geladen. Der brachte sie wohlbehalten an. Daneben aber zwei frische Fälle — asiatische Beulenkrank.

Der Arzt trat vorsichtig zurück. Dann schrieb er, auf dem Radebord siehend, zwei Formulare aus, ließ den Kapitän unterschreiben und bog sich in die Motorzelle zurück.

Der Dampfer wartete einweilen noch den zweiten Ankeraus. — Die Nacht kam langsam und verhüllte mit schwarzen Tüchern die Statue der Freiheit und die langgestreckten Küsteanlagen von Staten-Island...

Billy Morpherson lag mit seinem windischen Kutter vor Sandy-Hook und wartete. Echtzeit hatte er seit Sechs Zeit sogar. Es konnte zwei Uhr nachts werden, das störte ihn nicht. Dann aber hielt er es für geraten, nicht zu nahe an Staten-Island heran zu kommen. Das soll nicht heißen, daß Billy ein schlechtes Gewissen hatte! Du lieber Himmel! So unmodern war er eigentlich nie gewesen! Aber — wenn man Sprit an Bord führt. —

Der Vorsichtige war nie stärker als der Vorsorgende. Außerdem durfte er sich keinen Aufstand verderben. Und die Jungen vom Yoll waren in letzter Zeit höllisch fix geworden.

Dann! — Billy entzündete nach kräftigem Auspucken die zehnte Peife grünen Tabakstab und beugte sich die Scheinwerfer. Vor ihm im Fahrwasser war alles ruhig, und auch hinter ihm an Main-Channel trüllerte der große Scheinwerfer. Vor ihm im Fahrwasser war alles ruhig, und auch hinter ihm an Main-Channel war etwas zu erwarten. Doch sie! Jetzt kam vom Gedney-Channel ein kleines Motorboot dahergesetzt. Vorsicht!

Billy stopfte seine Peife aus, das einzige Licht an Bord des ehrenwerten Fischerkutters, und spähte sofort hinaus. Nein! Mit den Augen war nichts wahrzunehmen. Keine Flagge am Bug, also auch keine Zollflagge! Er atmete beruhigt auf, wurde dabei sofort müunter, als ihm ein günstiger Wind das Motorgeräusch des Bootes zutrug.

„Das ist Jonny Smith! All right!“ brummte er beruhigt und entzündete die Peife völlig beruhigt aufs neue. —

Nach einer kurzen Weile stand der Spritandler an Bord des Morphersonschen Kutters und redete eindringlich auf Billy ein. Der verzog sein ohnehin nicht sehr fluges Gesicht, schluckte und sprach.

Es war aber auch nicht schön, was Jonny in letzter Stunde noch erfahren hatte. Die Woche, die gestern ihren Tribut erhalten und bereits durchgebrannt hatte, die bestohlene Zollwache von Stapleton, war abgelöst worden. Ganz neue, fremde Gentlemen vom Yoll waren erschienen. Die würden bis zum nächsten Morgen auf ihrem Posten ausharren, die unbedingte Ehrenhaftigkeit der beiden Bürger Jonny und Billy zwar niemals anzweifeln, nichtsdestoweniger aber die Laderräume des dicken Fischerkutters auf etwaigen alkoholischen Inhalt sehr genau prüfen.

„So war auch!“ — „Willst Du mir gefällig sagen, mein lieber Jonny, wie ich jetzt mit dem Sprit nach Brooklyn kommen soll?“ knurrte Billy.

„Rufe doch Lindbergh!“ brummte er übelnärrig.

Aber der wettermilde Billy schlenkte so vielsagend mit dem Handgelenk, daß Ebreymann Jonny vorsichtig einfielte: „Fahr doch wieder zurück, Billy. Heute ist nichts zu machen!“

„Danke!“ lachte Billy wie eine gerechte Dame. „Und meine Koblen, die ich verpulvert habe? Und wer bezahlt meine beiden Jungen?“

Er wies auf zwei ehrenwerte Gentlemen, die ihre Klappmützen schief auf dem Ohr an Bord ein kleines Spielchen ausgelegt hatten. A conto Verdienst!

Trühhilf starteten die beiden Ehrenmänner ins Wasser. — „Was ist denn das da für ein Kasten?“ fragte Billy plötzlich interessiert, „sieht ja aus wie Kapp'n Johnson's Mabel Spring?“

„It is auch!“ brummte Jonny, „liegt in Quarantäne am Norton-Point!“

„So — so — ?“ meinte Billy wieder.

„Na, was nu?“ fragte Jonny darauf gedrückt.

„Ich fahr zurück!“ knurrte Billy übelnärrig. „Good bye!“

Als der Großhändler Jonny das Schiff verlassen hatte, jagte Billy seine beiden Jungen mit einem Donnerwetter von den Karten auf. Es begann eine siebenstündige Tätigkeit...

— Nachs gegen zwei Uhr ratterte ein schwerfälliger Kutter durch die westliche Fahrtrinne von Stapleton. Er war längst gesichtet worden, und zehn Minuten später schoß ein neuzeugenes Motorboot mit der Zollflagge der U. S. A. am Bug auf ihn zu.

„Ahoi!“ — Der Zollkommissar ließ aber kurz vor dem verdächtigen Kutter anhalten, denn er erblieb jetzt im Lichte der Scheinwerfer deutlich die gelbe Quarantäneflagge am Sontopp. Eine zweite Flagge mit einem drohenden Totenkopf hämmerte sich darunter im Nachwind.

Der Zollkommissar war verblüfft. — Da bewegte sich ein Mann über die Reeling des gelben Schiffes und rief herunter: „Kutter im Auftrage des Kapp'n Johnson von der Mary Spring“. Quarantäne verhängt. Haben zwei Beulenkranken an Bord. Steuern auf Hamilton-Hospital. Hier Quarantänechein! —

Der Mann zeigte schmierige Papiere flüchtig über die Reeling. — „Kommt an Bord und prüft!“

Der Sprecher trat abwartend zurück.

Der Zollkommissar unten im Boot aber erblieb jetzt zwei verblüffte Kranke, auf Britischen gebettet und mit schweren Tüchern bedekt. Zwei gelbliche Nasenspitzen lugten hervor.

„Da paddle ihn das Grauen. —

„That's allright! Freie Fahrt! Allright!“ rief er und beschaffte dem Maschinisten zu wenden.

Gleich darauf wurde der große Scheinwerfer der Zollkontrolle wieder abgedunkelt...

— „So Jungs“, brummte Billy Morpherson vergnügt, „jetzt kommt mal herunter von Euren Britischen!“

Die beiden geflüsterten Gentlemen hüpfen bereit empfangen und taten einen tiefen Zug aus der Flasche.